

## Feuer

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an "ei-nem" Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist.*

*Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott. (Apg 2,1-4.46f.)*

Gottes Geist, der wie feurige Zungen auf die Jünger herabkommt, schafft Gemeinschaft.

Ich habe lange Zeit mit dem Blick auf die Hochöfen der Dillinger Hütte gelebt. Sie können uns daran gemahnen, dass das Feuer zwei Seiten hat. Es ist eine bedrohliche Macht. Es hat eine zerstörerische und gefährliche Seite. Auch die Menschen, die jeden Tag am Hochofen arbeiten, sind sich darüber nur allzu bewusst.

Auf der anderen Seite ist das Feuer, gebändigt, für uns Menschen und unsere Zivilisation lebensnotwendig. Ohne Feuer gibt es kein Eisen und keinen Stahl. Ohne Feuer müssten wir im Winter frieren. Ohne Feuer müssten wir unsere Nahrung roh verzehren und so viel mehr, was uns das Feuer ermöglicht.

Ich mag das Feuer in seiner gebändigten Form. Ich sitze gerne mit Freunden um ein Lagerfeuer und schaue den Flammen zu. Dabei ist mir etwas aufgefallen: Am Lagerfeuer hat jeder seinen eigenen Abstand zu den Flammen. Einen Abstand, mit dem er sich wohl fühlt. Manche sitzen nahe am Feuer dran – ihnen ist kalt und sie suchen Wärme. Manchen wird es dort zu warm – sie drehen sich weg, wandern ein wenig in die Dunkelheit, oder setzen sich weiter nach außen. Manchen scheint das Feuer hell ins Gesicht, andere suchen den Schatten. Jeder und jede sucht sich den eigenen Platz, mal nah, mal fern, mal im Licht, mal im Dunkel. Aber gemeinsam ist allen, dass sie in Beziehung zum Feuer stehen. Alle, ob weiter weg oder ganz innen im Kreis, gehören dazu. Zur Gemein-

schaft am Lagerfeuer gehört Offenheit und Weite. Sie hat keine trennende Grenze. Nur manchmal verstellt einer dem anderen den Zugang zum Feuer oder den Blick auf das Feuer.

Das Gleiche gilt für die Gemeinschaft unter uns Christen: Es gibt unterschiedliche Weisen der Zugehörigkeit, enge und scheinbar sehr lose. Die Kirche Gottes, die Gemeinde Jesu Christi ist weiter als der Kreis der Gottesdienstbesucher und weiter als der Kreis der gemeldeten Kirchenmitglieder. Zu dieser weltumspannenden, offenen Gemeinschaft sind alle Menschen gerufen. Eine kurze Geschichte soll das verdeutlichen:

Ein paar Männer saßen um ein Lagerfeuer und wärmten sich. Einer von ihnen wollte nicht mehr länger im Kreis sitzen, er nahm einen brennenden Holzspan heraus aus dem gemeinsamen Feuer und setzte sich damit abseits, fern der anderen. Sein glimmender Span leuchtete und wärmte zwar noch ein bisschen, aber bald wurde es dunkel und kalt um ihn. Da nahm der Mann seinen Holzspan und ging zurück zu den anderen. Er legte das kalte Holz wieder zu den anderen Scheiten im Feuer und sofort begann es wieder zu brennen. Und so konnte der Mann in der Gemeinschaft wieder Wärme und Geborgenheit empfinden.